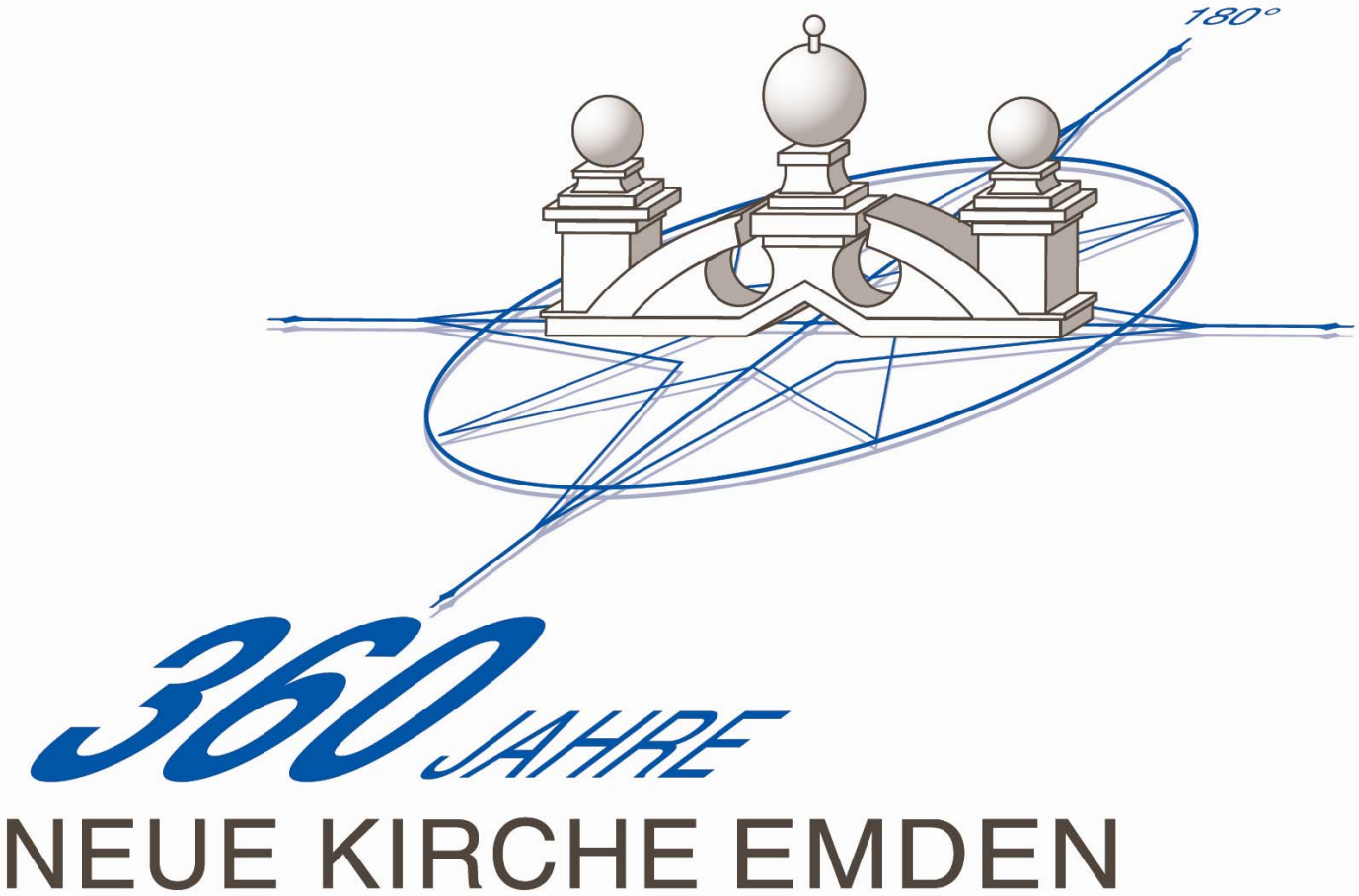
Ausgabe 2 / 2007

verein Neue Kirche

Bau – Brief

Mitteilungen aus dem Bauverein Neue Kirche Emden e.V.

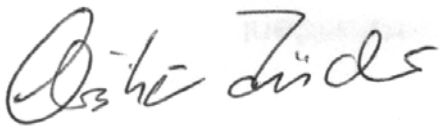


Editorial

Liebe Freunde und Förderer des Bauvereins Neue Kirche!

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Ein großes Jubiläum. Einige lächelten als wir ankündigten, dass wir den 360. Geburtstag feiern wollten, aber es ist im wahrsten Sinne des Wortes ein „Runder Geburtstag“. Und so freuen wir uns, dass es gelungen ist, ein buntes kulturelles Programm zusammen zu stellen. Den Auftakt macht Prof. Dr. Kiesow, der Vorstandsvorsitzende des Deutschen Stiftung Denkmalschutz mit einem Vortrag.
Hinzu kommen Konzerte, Vorträge sowie Theaterszenen, die musikalisch umrahmt werden.
Auch wenn die Nutzung der Kirche immer noch durch das Kastengestühl sehr beeinträchtigt ist, wollen wir schon etwas von der künftigen Nutzung zeigen und deutlich machen.
Dass die Zusammenarbeit mit der Musikschule Emden hervorragend funktioniert, wird gleich an zwei exquisiten Konzerten deutlich.
Viel Freude bei den vielen Veranstaltungen.

Herzliche Grüße
Ihr



Aus dem Inhalt

Editorial 2

Jubiläum Neue Kirche 3

Die aufgenommenen Traditionen in der Neuen Kirche 12

Rückblick auf die Mitgliederversammlung 16

Impressum

Herausgegeben vom
Vorstand des Bauvereins
Neue Kirche Emden e.V.
Brandenburger Str. 3
26725 Emden
V.i.S.d.P.: Christian Züchner
Tel.: 04921 – 22658
Fax: 04921 – 34430
Mail: bauverein@neue-kirche.de

Vorsitz:
Prof. Dr. Karl-Heinrich Bieritz
Fritz-Reuter-Str. 4, Ihlow
stellvertr. Vorsitz
Christian Züchner
Schriftführer
Edzard Wagner
Tettastr. , Emden
Schatzmeister
Peter Barghoorn
Mühlenwarf 7, Emden
Berufene Mitglieder
Carl Ewen
Dr. Hans-Peter Glimme
Auflage
500 Exemplare
Druck
Druckerei A. Bretzler
Boltentorstr. 36, 26721 Emden
ISSN 1865-5688

Jubiläum Neue Kirche

Am 8. Februar 1648 wurde die Neue Kirche mit einem großen Festgottesdienst in Gebrauch genommen. Im kommenden Jahr, am 8. Februar 2008 jährt sich dieses Ereignis zum 360. Mal. Eine symbolische Zahl, die 360. Denn die Neue Kirche beruht auf einem Zirkelschlag, die Proportionen lassen sich durch Kreise beschreiben und der Kreis hat bekanntlich 360°. Aus diesem Anlass plant die Ev.-ref. Gemeinde zusammen mit dem Bauverein Neue Kirche Emden e.V. eine Festwoche mit einem bunten kulturellen Programm:

360 JAHRE
NEUE KIRCHE EMDEN

Programm Festwoche 360 Jahre Neue Kirche

Sonntag, den 3. Februar

10 Uhr Gottesdienst mit ÄP. Berends und Pastorin Züchner
und dem Bläserkreis aus Twixlum
unter der Leitung von Monte Braaksma
19 Uhr Empfang von Kirchenrat und Bauverein Neue Kirche,
anschließend:
20 Uhr Vortrag Prof. Dr. Kiesow zum Kirchenbau in Ostfriesland

Montag, den 4. Februar

20 Uhr „Wär wohl gemeiner Stadt eyn Zier“ Konzert
mit den Krummhörner Spielleuten auf historischen Instrumenten
unter der Leitung von Prof. Tabel
in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für bildende Kunst
und vaterländische Altertümer

Dienstag, den 5. Februar

20 Uhr Konzert der Bigband „Don’t worry“ der Musikschule Emden
unter der Leitung von Hans-Jörg Hustedt

sowie der Leeraner Bigband „Stormy Weather“
unter der Leitung von Philip Pumplün

Mittwoch, den 6. Februar
Rock for God – Live-Konzerte mit:
19 Uhr Konzert mit Heavenly Chorus
20 Uhr Konzert Alting-Gang

Donnerstag, den 7. Februar
20 Uhr Vortrag Dr. Eichhorn: „Martin Faber und seine Zeit“

Freitag, den 8. Februar
20 Uhr Theater und Musik: „Mephistofeles und seine Motive“
unter der Leitung von Werner Zwarte,
Musik an der Schuke Orgel: Matthias Geuting (Essen)

Samstag, den 9. Februar
20 Uhr Orgel- und Chorkonzert von „True Garden“
unter der Leitung von Robert Anthes
und „Notenzauber“ unter der Leitung von Nina Pfening

Sonntag, den 10. Februar
10 Uhr Festgottesdienst mit Kirchenpräsident Schmidt
und dem Bläserkreis Wybelsum
unter der Leitung von Ronald Rothe
20 Uhr Konzert mit dem Chorwurm
unter der Leitung von Folke Jürgens
und…. Lassen Sie sich überraschen!

Freitag, den 15. Februar
20 Uhr Quadrivium – Ensemble für mittelalterliche Musik
Veranstaltet von der VHS Emden – Eintritt: 16,-€

Samstag, den 16. Februar
20 Uhr Flügelkonzert – Präsentation des neuen Flügels in der
Neuen Kirche mit bekannten Pianisten

Sonntag, den 17. Februar
10 Uhr Gottesdienst mit Pastorin Etta Züchner
20 Uhr Konzert des Stadtorchesters
unter der Leitung von Michael Bork

Änderungen im Programm vorbehalten

Die aufgenommenen Traditionen in der Neuen Kirche Emden

Dr. Hans-Peter Glimme

Die neue Kirche ist ein Zentralbau. Der klar geortete und Geborgenheit vermittelnde Zentralraum wird dem Kirchenbesucher ebenso deutlich, wie er auf dem Grundriss ersichtlich ist. **[Abb. 1]** Die beiden frei stehenden Stützen und die Wandvorlagen der Kanzelseite bilden einen quadratischen Hauptraum. Dieser Hauptraum war (und wird wieder) nach oben durch ein Kreuzrippengewölbe der sich durchdringenden Holztonnen geschlossen. Den zentralen Schnittpunkt bekrönt der aufragende Dachreiter.

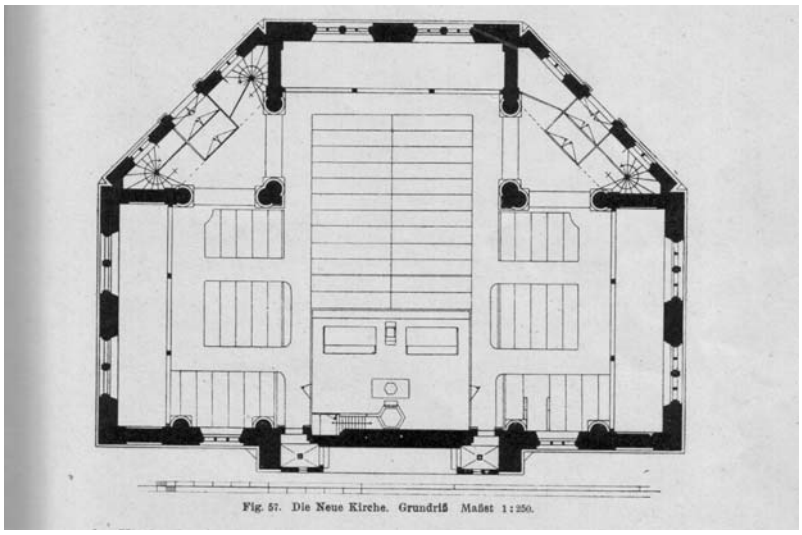
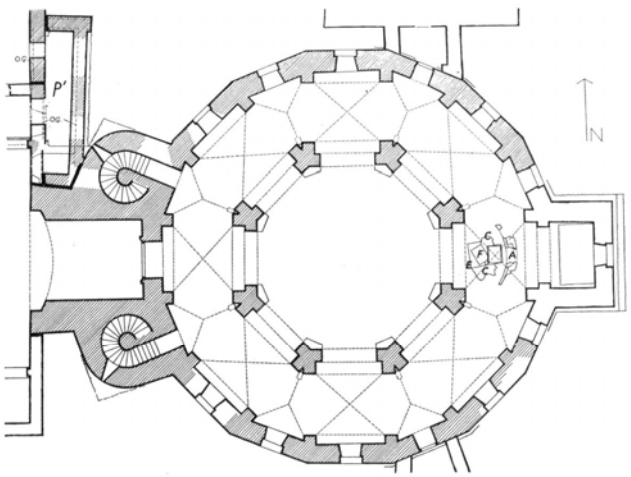


Abb.1 Emden, Neue Kirche, Grundriss, nach Siebern 1927

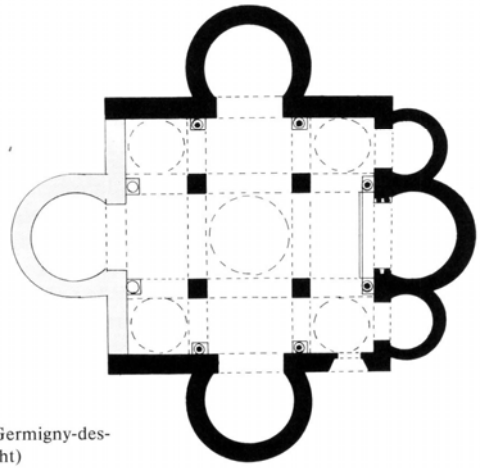
Die Tradition des Zentralbaus

Jeder Zentralbau in Europa bezieht sich auf ein bedeutendes Bauwerk der christlichen Geschichte, ob es nun die Geburtskirche Christi in Bethlehem (nach 324, erneuert zwischen 560 und 604), die Grabeskirche Christi in Jerusalem (nach 325 bis 335), das christlich gereinigte Pantheon in Rom (118-128, christianisiert 608/10), das Grabmal des Theoderich in Ravenna (um 526) oder die Kirche San Vitale in Ravenna (ca. 540-547) ist.[1] Diese genannten Beispiele lassen sich erweitern und durch ganz unterschiedliche Bezüge belegen. Aber es geht hier um die Traditionen im Kirchenbau. Auf die letztgenannte Kirche, San Vitale in Ravenna, bezieht sich der Bau der Aachener Pfalzkapelle (vor 800), der wiederum zahlreiche Bauten von Zentralbaukirchen nach sich gezogen hat. **[Abb. 2:]** Dieses Beispiel zeigt sehr deutlich, wie die Traditionslinien im Kirchenbau zu verfolgen sind.

1 Zu den Bauten und den Daten vgl. Matthias Untermann, Der Zentralbau im Mittelalter, Darmstadt 1989.



Pfalzkapelle in Aachen (um 790–800)



Kapelle von Germigny-des-Prés (806 geweiht)

Abb.2 Aachen, Pfalzkapelle, vor 800, nach Kreusch und Germigny-des-Prés, vor 806

belförmige Haube. Wenn man sich den Turmaufsatz vorne links ansieht, ist die Parallele zu den Turmaufsätzen in der nordwestdeutschen Region und besonders bei der Neuen Kirche Emdens nicht zu übersehen. Derartige Zitate christlicher Vorbildbauten haben in jeder Konfession den Anspruch auf immerwährende Gültigkeit formuliert.

Martin Faber und Joseph Furttenbach d. Ä.

Wie vertraut war der Architekt der Neuen Kirche Martin Faber mit diesen Zitaten?

Wirft man einen Blick auf die Darstellungen des hl. Jerusalems in der Renaissance, so sind es zumeist Zentralbauten, die einen wichtigen Ort markieren. In Peruginos Vermählung Mariä von 1504 **[Abb. 3]** gib es den achteckigen Bau mit zwei Geschossen und vier Vorbauten für die Eingänge. Ebenso auf dem Gemälde des Pinturicchio von 1501. **[Abb. 4]** In einem früheren Bild aus dem Stundenbuch des Rene von Anjou, 1435/36, **[Abb. 5]** ist Jerusalem von einer Mauer umschlossen zu sehen und durch mehrgeschossige Zentralbaukirchen gekennzeichnet. Diese Kirchen tragen Dachreiter mit Säulenstellung oder Achteckaufsatz und jeweils eine zwie-

Abb. 3 Pierre Perugino, Vermählung Mariä, Caen, Musée des Beaux Arts, 1504

Abb. 4 Pinturicchio, Disput vor dem Tempel, Spello, Santa-Maria Maggiore,1501

Helmut Eichhorn schrieb für den zweiten Bau-Brief der Neuen Kirche 2005, dass Martin Faber als Sohn des städtischen Rentmeisters 1611-12 nach Rom und Neapel, aber anschließend auch nach Südfrankreich reiste. Er lebte dann in Arles, Toulouse (1614), Poitiers und Paris (1615). Diese Hinweise deuten schon die weitgespannten Kenntnisse an, die Faber besessen haben muss. Ab 1616 war er wieder in Emden und legte hier 1618 sein Meisterstück als Maler ab. Die Planung der Neuen Kirche wurde am 21.12.1641 auf der Kirchenratssitzung festgelegt. Vorbild sollte die Noorderkerk in Amsterdam (1621-23) sein. Stadtbaumeiter Faber war der Architekt.
Diese kurzen Notizen aus der Lebensgeschichte Martin Fabers werfen viele Fragen auf. Leider sind zu wenig schriftliche Zeugnisse Fabers erhalten geblieben. Daher möchte ich die Vita eines gut vergleichbaren Stadtbaumeisters vorstellen: Als Zeitgenosse Fabers ist es der Baumeister Joseph Furttenbach aus Ulm. Furttenbach ist deshalb für die Geschichte der Architekturtheorie so interessant, weil er das erste Traktat über den protestantischen Kirchenbau verfasst hat. Außerdem war Ulm nicht

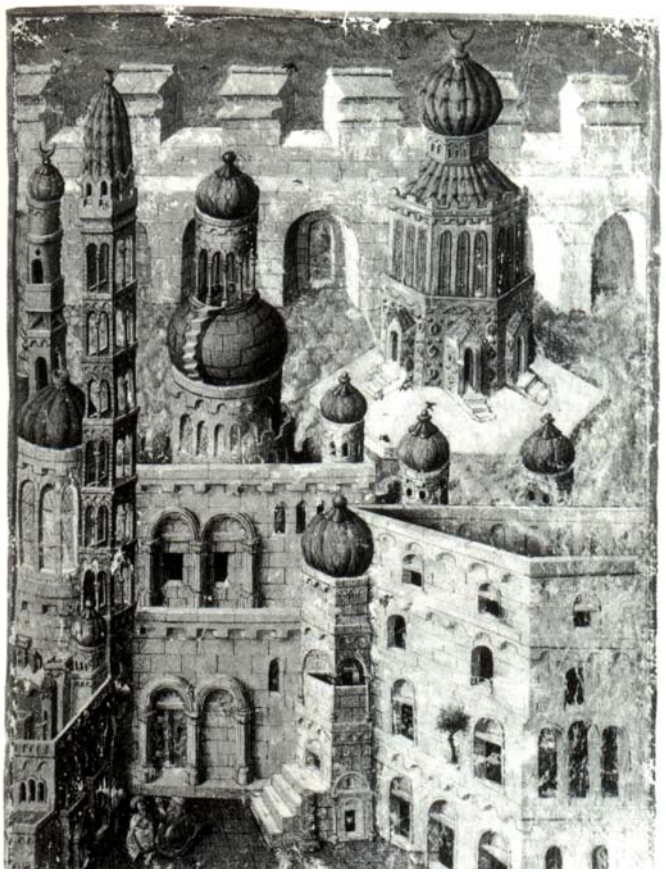


Abb. 5 Ansicht Jerusalems, Stundenbuch des Renée d'Anjou, 1435/36, London, Brit. Library

so weit entfernt, wie wir uns das heute denken, weil z.B. in der Reisebeschreibung von David Fassmann (1685 - 1744), die 1721/1723 bei Cörner in Leipzig erschien, eine Emder Ansicht enthalten ist, die möglicherweise von dem Martin Zeiller (1589-1661), der in Ulm arbeitete, 1655 gestochen wurde.
Aber faszinierend sind die Parallelen in den Biografien von Faber und Furttenbach.

Abb. 6 Porträt Joseph Furttenbach, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, HAB II, 1803, 1635

Joseph Furttenbach (1591-1667) ist fast ein Idealtypus des Bildungsreisenden im frühen 17. Jahrhundert und durch seine zahlreichen Schriften auf Dauer gegenwärtig geblieben. **[Abb. 6: Porträt Furttenbach]** Er vereinigt die europäische Dimension mit den lokalen Aufgaben eines städtischen Baubeamten, er diskutiert die Nöte der Kriegszeit für die Bürger und die Sehnsucht nach einem Wiederaufbau in den Jahren des Friedens. Weil im Dreißigjährigen Krieg gerade die konfessionellen Fragen so entscheidend wurden, soll neben biographischen Aspekten besonders Furttenbachs Engagement für den evangelischen Kirchenbau angesprochen werden.
Am 30.12.1591 wurde

er in Leutkirch.[2] Nach seiner Schulzeit war er in der Lage, ab 1605 in der Stadtkanzlei von Leutkirch tätig zu werden. Er blieb nicht allzu lange dort, denn ab etwa 1607 ging er für mehr als zehn Jahre nach Italien[3], um dort die künstlerischen Entwicklungen erfassen zu können. Furttenbach war zwei Jahre in Mailand, sieben Jahre in Genua und ein oder zwei Jahre in Florenz. Dies würde tatsächlich einen Zeitraum von zehn Jahren umfassen, aber Furttenbach ist erst 1620 oder 1621 in Leutkirch wieder nachweisbar.[4]
So gibt es in der Biographie Furttenbachs zwischen 1607 und 1621 Lücken, die bislang nicht erwähnt worden sind.
In seiner Architectura civilis von 1628 lobt er das Aufsuchen der italienischen Bauten:

> *Derowegen ja hochnoetig ist / dass man die rechte gruendliche Bawkunst mit ihren Hauptstucken gebuehrlich respectire, hoch vnd werth halte ...*[5]

In Italien waren nicht nur die Bau- und Kunstwerke bedeutend für Furttenbach, sondern auch die Künstler selbst. Er hatte, wie er in seinem Beitrag zu Florenz berichtet, Unterricht bei dem Architekten und Theaterdekorateur Giulio Parigi. In dieser Textstelle wird der Palazzo Pitti mit seiner Ausstattung bewundert:[6]

> *In vorermelten Pallast / wurde auff ein Zeit / vnd an Charfreytag / durch anordnen deß Hochverstaendigen vnd Weitberuembten Herren Giullio Parigi, (den ich auch fuer meinen werthen Patronen / Herren vnnd Lehrmeister beruehme) als Ingegnier del Gran Ducca di Toscana, in einem gantz beschlossenen finstern grossen Saal / ein sehr zierliche Heroische / vnd schoene Prospectiva, oder sepoltura santa auffgericht ...*[7]

---

2 Bei allen biographischen Angaben kann als Grundlage der Aufsatz von **Margot Berthold, Joseph Furttenbach von Leutkirch**, Architekt und Ratsherr in Ulm (1591-1667), in: Ulm und Oberschwaben 33 (**1953**) S.119-179 herangezogen werden.

3 Er schreibt in der Vorrede zu seinem Buch *Newes Itinerarium Italiae* von 1627 (ND Hildesheim/New York 1971**)**: „ich zehen Jahr lang in den drey Haupt Staetten der Lombardia, Liguria, unnd Toscana, mein Wohnungen hatte ...“ Ähnlich in *Architectura recreationes* 1640 (ND Berlin 1988) S.47. In der Zeit des ersten Weltkrieges erschien der Aufsatz ‘Die deutschen Architekturtheoretiker des 17. und 18. Jahrhunderts’ von V. Curt Habicht (Zeitschrift für Architektur und Ingenieurwesen 62 (1916) bes. Sp.1-30), worin irgendwelche italienischen Anklänge Furttenbachs auf die unreifen Anfangsjahre geschoben werden, von denen Furttenbach sich jedoch befreit. (Sp. 8)

4 M.Berthold: Joseph Furttenbach von Leutkirch. 1953, S.122.

5 *Architectura civilis*. Ulm 1628 [ND Hildesheim/New York 1971] Vorrede.

6 *Newes Itinerarium Italiae* S.78-83.

7 *Newes Itinerarium Italiae* S.81.

Furttenbach war bezüglich der Inszenierung und der Theaterkunst sehr offen und fortschrittlich, so dass er diese Thematik in vielen Texten aufgenommen hat.[8] Er hat auch als erster in Deutschland den Bau von Theatern für die Allgemeinheit initiiert, so dass nicht die Privilegierten allein in den Genuss von Theateraufführungen kommen konnten, sondern 1640 auch die Waisenkinder in Ulm und 1641 die gesamten dortigen Stadtbewohner. Wie fortschrittlich auch immer Furttenbach in den Künsten war, so bürgerlich orientiert war er ebenfalls.[9]
Die Reise nach Italien und die Begeisterung für die italienische Kunstproduktion in Architektur und Technik stellt Furttenbach in einen europäischen Kontext mit seinen Zeitgenossen. Der englische Architekt Inigo Jones war schon um das Jahr 1600 längere Zeit in Italien und reiste mit Thomas Howard, Earl of Arundel, 1613-1614 dorthin.[10] Die zweite Reise nach Italien war für Jones der Anfang als Architekt - und aus diesem Anfang wurde er zum wichtigsten Vertreter des englischen Palladianismus.[11] Inigo Jones hatte 1613/14 das Buch Palladios' I Quattro Libri von 1601 erworben, das ihn mit

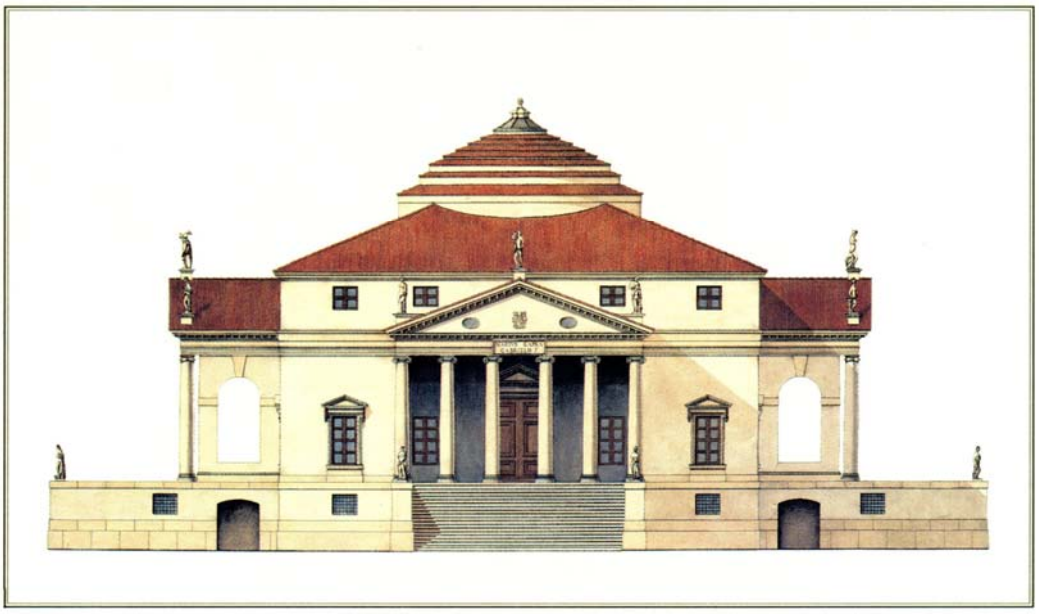


Abb. 7 Andrea Palladio, Villa Rotonda, Vicenza, 1566-70

8 Er bringt auch die Begriffe Theater und Kirchenchor zeitweise synonym, besonders wenn der Chorraum achteckig gestaltet ist. Vgl. **M.Berthold:Joseph Furttenbach (1591-1667)**, Archtiekturtheroetiker und Stadtbaumeister in Ulm. Ein Beitrag zur Theater- und Kunstgeschichte. Phil. Diss. München **1951**, S.130 f.

9 **Ulrich Schütte: Architekt und Ingenieur**. Ausstellungskatalog der Herzog August Bibliothek 42, Wolfenbüttel **1984**, S.167 f.: „In Deutschland bleibt die Idee des 'Gemeinwohls' - bedingt durch die Vorherrschaft der adeligen Territorialherren - mit den Erörterungen um die 'Tugend' des Herrschers, nicht aber mit der Idee eines demokratisch verfaßten, 'bürgerlichen' Gemeinwesens verbunden. -urttenbachs Vorstellungen müssen darum singulär bleiben."

10 **David Howarth: Lord Arundel** and His Circle. New Haven/London **1985**, S.99.

11 Jones verstand es übrigens ebenso, wie es Furttenbach etwas später in Deutschland machte, die italienische Bühnenkunst in sein Heimatland zu bringen.

der Bauweise Italiens vertraut machte und das er mit seinen handschriftlichen Anmerkungen versah.[12] Als Beispiel eines berühmten Bauwerks Palladios zeige ich hier die Villa Rotonda. **[Abb. 7]**
Wenn man die Neigung dieser Männer betrachtet, die klassischen Altertümer zu sammeln und zu bewahren, dann kann der Gedanke kommen, dass sie sich auf humanistische Traditionen besinnen wollten. Eine frühere, vermeintlich friedlichere Zeit präsent machen zu wollen, ist gerade in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, der Zeit des Dreißigjährigen Krieges verständlich.[13] Dem Mars, wie Furttenbach den Krieg oftmals nennt, steht Minerva als Göttin der Bildung und Künste entgegen[14] — und die Liebe zur Kunst war bei Inigo Jones und Furttenbach gemeinsam vorhanden. Es nicht sicher, dass Furttenbach den Earl of Arundel oder Inigo Jones in Venedig, Rom, Florenz oder Genua[15] getroffen hat. Diese Orte zogen jedoch die Kunstliebhaber und Künstler gleichzeitig an. Furttenbach – wie Martin Faber ebenfalls – hat sein ganzes Leben lang aus den Eindrücken des Italienaufenthaltes geschöpft, auch wenn er die Vorbilder ganz pragmatisch den klimatischen Bedingungen seiner schwäbischen Heimat angepasst hat.[16] Zumindest beschreibt er es selbst so, zumal die anderen politischen und sozialen Gegebenheiten der Stadt Ulm in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts eine Kopie italienischer Prachtbauten ohnehin nicht erlaubt hätten,
Nach seiner Rückkehr aus Italien wurde er 1621 zur Verwaltung eines Handelshauses nach Ulm gesandt.[17] Somit war die kaufmännische Tätigkeit noch immer ein wichtiger Teil seines beruflichen Weges, der seinen Lebensunterhalt sicherte. 1623 bekam er das Ulmer Bürgerrecht und heiratete eine Frau aus sozial gleichgestellter Kaufmannsfamilie. 1627 wurde Furttenbach zum bürgerlichen Leutnant und ein Jahr später zum Artillerie-Hauptmann ernannt, was in den kriegerischen Zeiten, die

---

12 Inigo Jones on Palladio being the notes by Inigo Jones in the copy of I Quattro Libri Dell Architettura die Andrea Palladio 1601 ... 2 vols. Newcastle-upon-Tyne 1970. D.Howarth, Lord Arundel, S.38 f.

13 Kevin Sharpe: Politics and Ideas in Early Stuart England. London 1989, S.204: „Perhaps the sought in the histories of classical Greece and Rome a remedy for the instabilties of the 1620s. And if Arundel ... avidly collected Holbein's portraits, it may be because the depicted a humanist learning in England ..."

14 Dazu Rudolf Wittkower: Transformations of Minerva in Renaissance Imagery. In: Journal of the Warburg and Courtauld Institutes 2 (1938/39) S.194-205. Auf dem Porträt des Furttenbach ist die Personifikation des Mars gegenüber der Architektur in weiblicher Gestalt zu sehen, doch meint sie den gleichen Gegensatz zu Mars wie Minerva.

15 Im Herbst 1621 war auch Anton van Dyck längere Zeit in Genua, wo zwischen 1600 und 1608 sich auch Rubens öfter aufhielt.

16 Vgl. *Architectura recreationis* S. 47 f., wo die klimatisch unterschiedlichen Verhältnisse bei Übernahme italienischer Schlossbauformen bedacht werden.

17 M.Berthold.: Joseph Furttenbach von Leutkirch.1953, S.122 & Anm. 11.

auch die schwäbische Region heimgesucht hatten, von großer Bedeutung war. Seine praktischen Fähigkeiten und Kenntnisse vieler mechanischer Vorrichtungen des Baues prädestinierten ihn, 1631 zum zweiten Deputierten des Bauamtes in Ulm zu werden. Als Stadtbauleiter war er im Dreißigjährigen Krieg für die Überwachung der städtischen Verteidigungsanlagen zuständig.[18] Er wurde 1636 Mitglied des Rates und übernahm 1639 zusätzlich das in Kriegszeiten sehr wichtige Holzamt für die Stadt.

In den Ulmer Anfangsjahren brachte Furttenbach einige Schriften heraus, von denen das 1627 erschienene Buch Newes Itinerarium Italiae genannt sein soll: Furttenbachs Reisebeschreibung nennt sehr viele Orte Italiens mit ihren wichtigen Monumenten, die nach Details und ihren Ausmaßen in Furttenbachs Schrittlänge dargestellt werden. Es werden manche Bauwerke, wie der Turm in Pisa, mechanische Vorrichtungen oder Schiffe und Häfen abgebildet. Praktische Tipps Furttenbachs beziehen sich auf die Umrechnung der Währungen oder auf die Wege des Reisenden. Herausragend wird im Itinerarium der Florentiner Palazzo Pitti beschrieben[19]: Seine Räumlichkeiten mit ihren Ausstattungsstücken, der Garten mit einem Labyrinth, eine Insel mit Pavillon und der Bau einer Grotte mit ihren Figuren.

Ein Jahr darauf hat Furttenbach seine Architectura civilis herausgebracht, in deren zweitem Teil Sakralgebäude besprochen werden.[20] Dabei nennt er die Namen der Kirchen nicht, weil er eher auf sein Itinerarium verweist. In dieser Schrift werden die katholischen Kirchenbauten Italiens ohne Rücksicht auf alle konfessionellen Unterschiede gelobt und beschrieben. Die Betonung der protestantischen Sichtweise wird bei Furttenbach erst später, als der Dreißigjährige Krieg fast zu Ende war, erkennbar. In der Architctura civilis werden in etlichen Auf- und Grundrissen die Kirchenbauten dargestellt, wobei es ihm eher um die praktische Nutzbarkeit geht als um geniale Neuentwürfe.

Nachdem er in den dreißiger Jahren weniger publiziert hat, es kam nur 1635 seine Kupferstichsammlung Architectura universalis dazu, brachte er 1640 seine Architectura recreationis heraus. Das Buch zeigt als Titelkupfer das Bildnis Joseph Furttenbachs von Jakob Campanus, das Matthäus Remboldt 1635 gestochen hat. [Abb. 6] In der Vorrede der Architectura recreations wird der Buchtitel durch die Hoffnung begründet, dass „vnser allgemain liebes Vatterland / nach durch so vil Jahr her außgestandnem vngemach / verderbnus und eroesung“ Frieden finden

---

18 Vgl. M.Berthold: Joseph Furttenbach von Leutkirch. 1953, S.161 f.

19 *Newes Itinerarium Italiae*, S.78-83.

20 *Architectura civilis*, 1628, S.61-69; die Friedhofanlagen S.75-78.

möge.[21] Die Menschen könnten die „Fridenskuensten“ pflegen und die Bauten restaurieren „oder gar von newem auß der Aschen aufführen“.

> *Insonderheit aber zu wider auffbawung der laider darnider ligenden vnd durch den stuermischen Mars ruinirten Haeuser / Schloesser / Pallaest /Gaerten / sambt allem deme / was sonsten zu deß Menschen Auffenthalt vnnd Refection dienlichen seyn mag.*[22]

Hier wird mit aller Deutlichkeit der Unwillen dem Krieg gegenüber erkennbar, der als Feind aller Baukünste verstanden wird. Auffallend ist bei Furttenbachs Formulierung die Reihenfolge der Bauaufgaben: Zunächst kommen die Häuser im allgemeinen, womit die Bauten der (Groß-)Bürger gemeint sind, erst dann die Gebäude der Adligen. Es ist genauso möglich, die Reihung nicht als soziale Aussage zu verstehen, sondern als Abfolge vom Einfachen zum Komplexen.
Der Bezug zu den Gärten, der Rekreation[23] besonders nützlich, wird von Furttenbach gleich herausgestellt. Die Bedeutung der Gärten in seinen Betrachtungen liegt in der Hoffnung auf Friedenszeiten, auf Wachsen und Bestand des Erreichten,[24] wie er in der Vorrede „An den Guenstigen Leser“ seiner Architecura recreationis ausführt. Dennoch sind die Gartenanlagen Furttenbachs mit Wällen und andern Verteidigungsanlagen versehen, so dass die kriegerischen Zeitumstände erkennbar werden.

---

21 Ulrich Schütte: Das Schloß als Wehranlage. Befestigte Schloßbauten der frühen Neuzeit im alten Reich. Darmstadt 1994, S.153: „In den späteren Werken tritt die Erfahrung des Dreißigjährigen Krieges, seiner Zerstörungen und der durch sie notwendigen Wiederaufbauten in den Vordergrund. Der Vergleich seiner >Architektura civilis< von 1628 mit der >Architectura recreationis< von 1640 zeigt dies überdeutlich. Wurde in dem frühen Traktat nur an einer Stelle das Thema der Befestigung von fürstlichen Wohngebäuden berührt, so finden sich in dem kurz vor Beendigung des Dreißigjährigen Krieges edierten Buch insgesamt sechs ausführlich beschriebene Anlagen. Der Titel ist ohnehin Program: >Deß verfallnen Teutschlands sey RECREATION<.“

22 *Architectura recreationis*, 1640, S.1.

23 Gunter Mann: Joseph Furttenbach, die ideale Stadt und die Gesundheit im 17. Jahrhundert.In: Medizingeschichte in unserer Zeit. Festgabe für Edith Heischkel-Artelt und Walter Artelt zum 65. Geburtstag, hrsg. von H.-H.Eulner u.a. Stuttgart 1971, 195: „Das Wort Rekreation benutzt Furttenbach häufig und im doppelten Wortsinn: von neuem erschaffen und sich erfrischen, kräftigen. Seine *Architectura recreationis* will beides: zweckmäßige Hilfe geben zum Wiederaufbau nach den Zerstörungen des großen Krieges und Hinweise auf Anlagen zur Erholung.“

24 Vgl. dazu Cornelia Jöchner: Die schöne Ordnung und der Hof. Gartenkunst an deutschen Höfen um 1700. Diss. Marburg (MS) 1996, S. 28-34.

Bei der Beschreibung seines eigenen Hauses, das er 1638-40, also inmitten der kriegerischen Zeit, in Ulm erbaut hat, kommen Freude, Bildung und Erholung sehr stark zum Ausdruck. Seine Architectura privata kam 1641 durch den Augsburger Verleger Johann Schulte und den Kupferstecher Matthäus Remboldt heraus, die das Material Furttenbachs druckten.[25] Das ganze Buch stellt sein Privathaus mit allen Vorzügen und Annehmlichkeiten dar.[26] Es hat einen T-förmiger Grundriss mit nach außen abgeschlossenen Höfen. In einem Hof befindet sich der kunstvoll angelegte kleine Garten, der sogar nach Art eines Lustgartens mit einer Grotte versehen ist. **[Abb. 8]** Ein weiterer Brunnen befindet sich außerhalb der Hofmauer. Das Gebäude ist von vier Geschossen Höhe, wobei

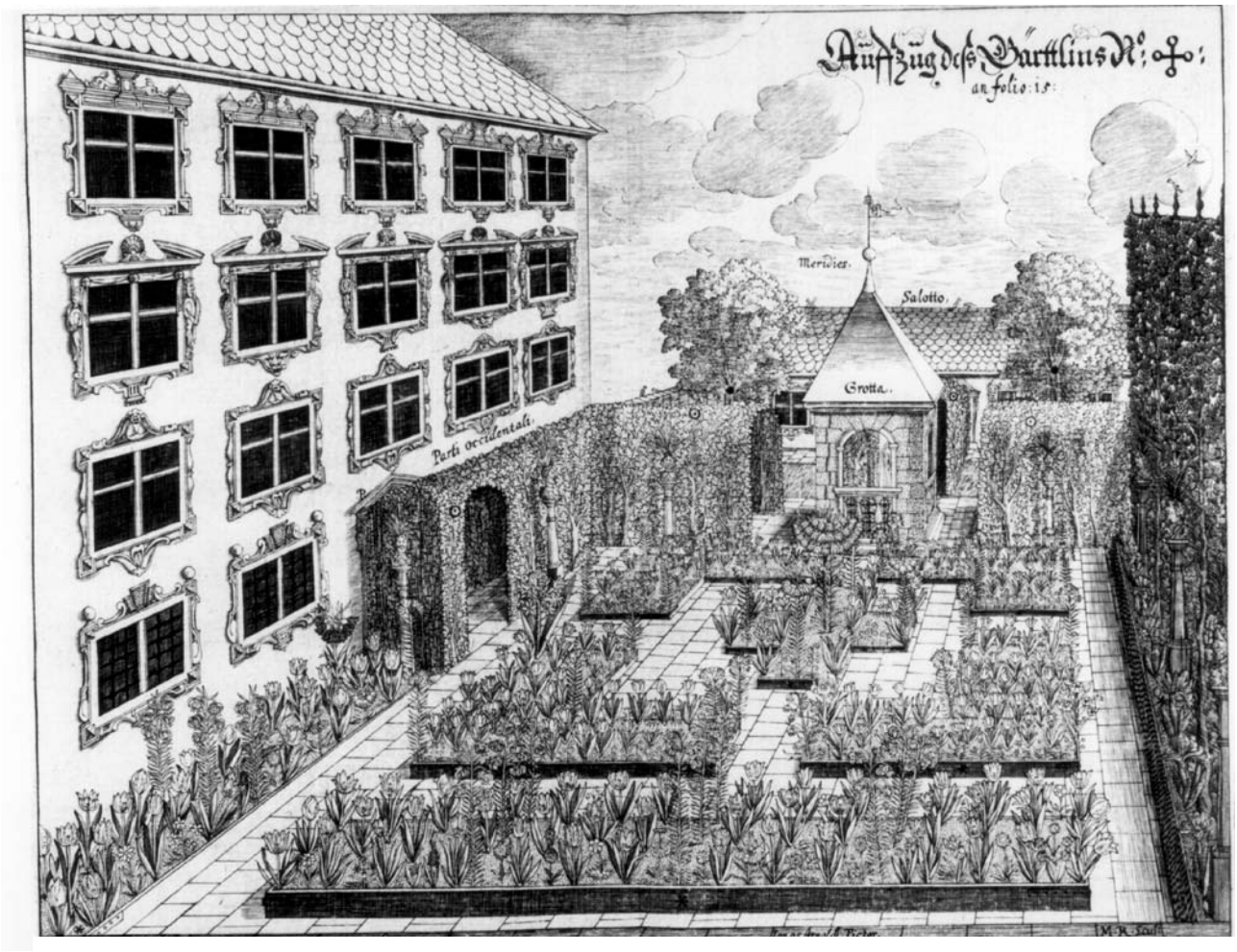


Abb. 8 Joseph Furttenbach, Architectura privata,

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, HAB 11.1, 1641

25 *Architectura privata*, Augsburg 1641 (ND Hildheim/New York 1971), bes. Vorrede.

26 Ulrich Schütte: Architekt und Ingenieur. 1984, S.214: „... ist es erst Joseph Furttenbach, der diese Materie [Privathäuser] bespricht. ... Zwar äußert sich Furttenbach kaum über die Bewohner seiner 'bürgerlichen Wohn=Häuser', aus dem Kontext läßt sich jedoch erschließen, dass er hier immer das städtische Patriziat vor Augen hat, das sein Vermögen aus dem Handel erwirbt und außerhalb der Stadt 'Lustgärten' besitzen kann."

das zu Lagerzwecken dienende Dach nicht mitgerechnet ist. Entgegen aller sonstigen Sparsamkeit hat Furttenbach die Portale und Fenster durch besondere Rahmungen verziert, die italienische Vorbilder erkennen lassen.[27] Die einzelnen Geschosse in ihren einzelnen Aufgaben durchzugehen, ginge hier zu weit.
Nur auf den Wert der Kunstkammer in seinem Privathaus und des Gartens kann am besten durch den Bericht des Zeitgenossen und Mitbürgers Martin Zeiller (1589-1661) wiedergegeben werden, der durch Matthäus Merian d. Ä. in der Topographia Sueviae ediert wurde:[28]

> *Item / wegen der Ruest= vnnd Kunstkammer / so mit mancherley Modellen / Instrumenten / Architectonischen Handrissen; rar= vnnd wunderlichen / Natur= vnnd kuenstlichen Sachen besetzt / vnd gezieret; wie auch / vnd sonderlich Fruehling= vnd Somerzeiten / wegen deß schoenen Blumengaertleins / vnd darinn zugerichten kuenstlich= und anmuethigen Grotten= vnnd Wasserwercks / wol zubesichte ist.*

Furttenbach wird von Zeiller mit folgenden Worten gelobt:[29]

> *... welcher sich durch seine in der Baw= vnd anderen Kuensten hohe Experientz / so er auf seinen Reysen / vnd sonsten / vnd sonderlich die 10. Jahr ueber / in welchen er sich in Italia auffgehalten / mit seinem vnverdrossenen / vnd fast vnglaublichen Fleiß / vnd staetiger Arbeit (darueber / wie er Herr es / neben seinen Ambts= vnd vielfältigen anderen Geschaefften / verbringen konne, sich zuverwundern) erlangt ...*

In der Topographia Sueviae werden die kriegerischen Auseinandersetzungen angeführt, die die Stadt Memmingen, die nicht allzu weit von Ulm entfernt auf der Hälfte zwischen Leutkirch und Ulm liegt, hat erdulden müssen[30]. Verheerend wurde die Situation in Ulm ab 1634, weil nicht nur die durchziehenden Soldaten der verschiedenen Truppen eine

---

27 Dazu Erik Forssmann: Säule und Ornament. Studien zum Problem des Manierismus in den nordischen Säulenbüchern und Vorlageblättern des 16. und 17. Jahrhunderts. Stockholm 1956, S.195 f.

28 Zu diesem Sachverhalt vgl. G.Zillerhardt: Der Dreißigjährige Krieg. 1975, S.48. M.Merian, *Topographia Sueviae*, Frankfurt/Main 1643, ND Kassel/Basel 1960, S.203. Der Nachdruck 1960 hat ein Exemplar der zweiten Auflage von 1655/56 reproduziert. In dieser zweiten Auflage sind etliche Texte überarbeitet, so dass sich Ereignisse von 1646 o.ä. finden lassen. Der Herausgeber Lucas Heinrich Wüthrich von 1960 schreibt dazu in seinem Nachwort (S.6): „Leider verwendeten Merians Erben (wie so oft auch für andere Bücher in zweiter Auflage) das Kupfertitelblatt der Erstausgabe ohne Datumsänderung."

29 *Topographia Sueviae*, S.202.

30 *Topographia Sueviae*, S.129.

sehr schwere Belastung waren, sondern auch die Pestepidemie 1634 etwa 1800 Menschen das Leben kostete.[31] Doch auch nach der Annahme des »Prager Friedens« 1635, der den Verzicht des Kaisers auf Durchführung der Rekatholisierung zum Inhalt hatte,[32] durch den Rat der Stadt wurde die Lage nur zögernd besser, weil sowohl die teilweise anspruchsvollen Soldaten als auch die Landflüchtlinge aus dem Ulmer Umland versorgt werden mussten. Wie kann es dabei verwundern, dass der Rats- und Bauherr Furttenbach immer wieder auf die Kriegsleiden rekurriert?[33]
Die Schriften Furttenbachs sind zu dieser Zeit relativ kurz und auf einzelne Bauaufgaben ausgerichtet, die sonst kaum Anlass für architektonische Betrachtungen waren. In der Architectura recreationis gab es schon gesonderte Abschnitte (etwa über das Rathaus), aber nun werden Hofanlagen, Schulgebäude oder Hospitäler thematisiert.

Der Traktat *Kirchen Gebäw*

Das gleiche geschah mit dem Traktat Kirchen Gebäw von 1649, das erstmals die protestantischen Kirchen in der Zeit des Wiederaufbaus zum Thema hat.[34] Man sollte sich diesbezüglich die konfessionellen Dimensionen des Dreißigjährigen Krieges vergegenwärtigen, weil Ulm noch der protestantischen Seite angehörte und deshalb die schwedischen Truppen unterstützte, [35] aber etwa Augsburg zur gegenreformatorischen Seite gewechselt war.[36] Die Schwierigkeiten Augsburgs lagen darin, das durch den Westfälischen Frieden zugesicherte Recht auf Parität beider Konfessionen durchzusetzen.[37] Von den 1630, also nach dem »Restitutionsedikt« zugunsten der katholischen Kirche von 1629,[38]

---

31 Gerd Zillhardt 1975, S.25-28, wo auch aus Furttenbachs ungedruckter *Cronica* zitiert wird.Vgl. dazu S.46.

32 **Harm Klueting: Das konfessionelle Zeitalter** 1525-1648. Stuttgart **1989**, S.345.

33 In dieser Frage würde ich der Ansicht von Hanno-Walter Kruft, Geschichte der Architekturtheorie, München [3]1991, S.194 widersprechen, der geschrieben hat: „Der Dreißigjährige Krieg, währenddessen die meisten seiner Werke entstanden, hinterließ geringe Spuren."

34 Der Sohn schreibt in seiner Dedikation, nachdem er über die Kriegsfolgen geklagt hat: „So hat wol ernannter mein lieber Herr Vatter / auff mein Kindtliches ansinnen und anlangen / mir dises stucklin sambt deren darzu dienlichen und nottwendiger beschreibung / gantz genaigt und willig herfur gegeben."

35 Zu dieser Frage Eike Wolgast, Hochstift und Reformation. Studien zur Geschichte der Reichskriche zwischen 1517 und 1648. (Beiträge zu Geschichte der Reichskriche in der Neuzeit, 16) Stuttgart 1995, S.329, 331 und 341. Es geht hier um die schwedische Rolle bei norddeutschen Bistümern.

36 Die Beziehung Furttenbachs zu Augsburg ist am besten in **Reinhold Wex, Ordnung und Unfriede**. Raumprobleme des protestantischen Kirchenbaus im 17. und 18. Jahrhundert in Deutschland. Marburg **1984**, S.26-74 beschrieben.

37 Ebd., S. 33 f.

38 Vgl.Harm Klueting: Das Konfessionelle Zeitalter. 1989, S.344.

durch katholische Übergriffe zerstörten Kirchen, sollte die protestantische Heilig-Kreuz-Kirche zuerst wiederaufgebaut werden. Die Planung dieser Erneuerung wird 1648/49 begonnen haben, als Furttenbach seinen Traktat veröffentlichte. Er sagt in seiner (ungedruckten) Cronica, dass „man zu Augsburg die Zwey von den Pappisten zuvor eingerissenen Predighäuser in Augsburg widerumben aufbawen“ wollte, und dass deshalb („zu wellchem Ende“) das erste Buch von Furttenbach d.J. herausgegeben worden sei.[39] Diese Passage in der Chronik Furttenbachs ist der deutlichste Hinweis auf den direkten Zusammenhang der Schrift Kirchen Gebäw mit dem Augsburger Wiederaufbau der Heilig-Kreuz-Kirche.

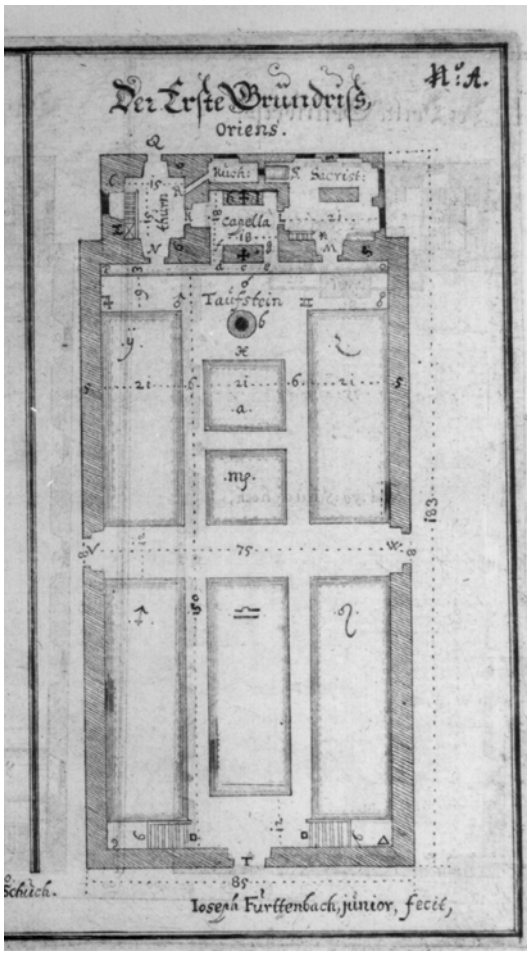


Abb. 9 Joseph Furttenbach, Kirchen Gebäw: Der erste Grundriß, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, HAB Uf 202, 1649: Der erste Grundriß

Der Augsburgische Kirchenpfleger und Ratsherr Leonhard Weiß war zumindest seit der Zeit, als er zusammen mit Martin Zeiller die Kunst- und Wunderkammer Furttenbachs in Ulm besucht hat, mit Furttenbach bekannt.[40] Weiß ist der Traktat Kirchen Gebäw zuvorderst gewidmet. Der Sohn Furttenbach schreibt einleitend:[41]

> *Es ist zuvor Weltkuendig / was gestalt der noch vnlangst gewuettete Mars, nit allein dem Weltlich: sonder auch dem Geistlichen Stand / grossen Abbruch / Trangsal vnd Schaden bey den Civilischen Gebaewen vervrsacht hat. Sintemahlen manicher so schoene Tempel durch das Fewr verderbet / theils der Predighaeuser aber demoliert worden. Derowegen vnd vor allen dingen / so will es die hohe Notturfft erfordern / die Kirchen jedoch mit solcher Manier*

39 Zitiert nach R. Wex: Ordnung und Unfriede. 1985, S. 47.

40 In der Dedikation der *Architectura privata* sind die Herren Leonhard Weiß für Augsburg und Martin Zeiller für Ulm aufgeführt, die auch in der Vorrede der Herausgeber Remboldt und Schultes als Besucher des Furttenbachschen Hauses aufgezählt werden.

41 *Kirchen Gebäw* , ungedr. o.S., S. [1].

widerumben auffzubawen / damit sie zuvorderst gar bequem vnd nutzbar / den Gottesdienst darinne zuverrichten seyen.

Als Typus wird die Saalkirche mit einem Schiff vorgestellt, das doppelt so lang wie breit ist und etwa ein Drittel der Länge an Höhe hat. Dabei wird auch der Zweck der Kirche in protestantischer Sicht formuliert:

... so solle ein / zum Predigampt dienliches Kirchengebaew / zweynmahl so lang / als es braitt ist / vnd dann den drittel von seiner laenge / hoch seyn ...[42]

Die drei Grundrisse Furttenbachs, die einen Kirchenbau auf drei Ebenen schneiden, zeigen eine Verbindung von Altar (c), Kanzel (□) und Orgel (X) im Osten der Kirche, wobei der Taufstein (b) unmittelbar vor diesem Kapellenraum steht. **[Abb. 9]** Der Pastor kann über eine Treppe (□) aus der gewärmten Sakristei ungesehen auf die Kanzel steigen, so dass er wirkungsvoll erscheinen kann.[43] **[Abb. 10]** Das ist eine Gestaltung, die alle Maßgeblichkeiten des evangelischen Gottesdienstes im Osten konzentriert. Die Platzierung der Orgel im Osten wird zur Erläuterung des dritten Grundriss', der eine höhere Ebene anzeigt, noch mit den technischen Vorzügen der Trockenheit und der besseren Belüftung begründet.[44] Dies klingt ähnlich wie die allgemeine Begründung für die Ostpartie der ersten Grundrissebene:[45]

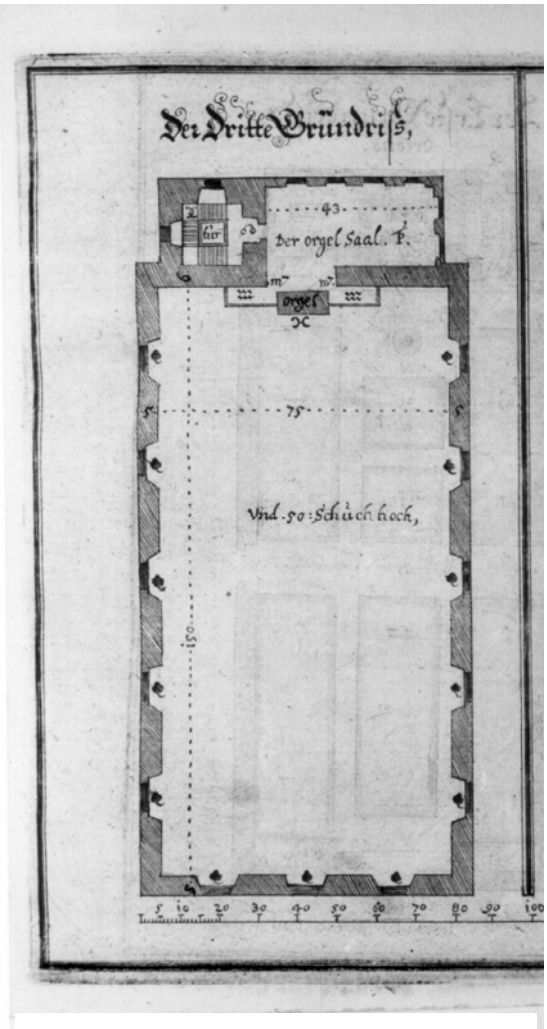


Abb. 10 Joseph Furttenbach, Kirchen Gebäw: Der ander Grundriß, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, HAB Uf 202, 1649

Es solle demnach dise Kirchen mit dero obern Haupt ... gegen der Parte orient gestellt werden / damit der Sonnen auffgang die Sacristiam; sowol die Bibliothecam, vnd also das beste Inngebaew bescheine / holdselig mache /

42 *Kirchen Gebäw* S. [3].

43 *Kirchen Gebäw* S. [9]

44 *Kirchen Gebäw* S. [12].

45 *Kirchen Gebäw* S. [3].

beneben es gar trucken vnnd bestaendig erhalten thuee.

Hier werden noch die Sakristei und eine kleine Bibliothek, ebenfalls im Osten der Kirche, angesprochen. Es gibt außerdem einen östlichen Glockenturm, der aber nicht zum Chorturm avanciert, sondern auf der nördlichen Seite der „capella“ steht. Am besten ist er auf der Außenansicht von Nordwesten („Der Fünffte Auessere Auffzug“) zu betrachten.
Die Sitzanordnung wird zwischen Männern und Frauen getrennt:[46]

> *... dass die Maenner besondere / alsdann das Frawenzimmer abermahlen absoenderliche Kirchensitz haben. Ist hierbey keines wegs zugestatten / hierinnen confusion deß durch einander sitzens geschehen zulasssen ...*

Für die Westseite ist der Einbau einer Empore geplant, die nur den Männer zum Sitzen dienen soll. Die Beschränkung auf die Westseite dient dazu, dass die Kirchenbesucher dem Prediger gegenüber („in Fazia“) sitzen und die Predigt gut hören können.[47]
Bei der Ansicht des inneren Ostteils der Kirche wird das Gestühl für die Geistlichkeit und die Herrschaftlichkeit angegeben:[48] **[Abb. 12]**

> *... auff jeder derselben Seiten [der Ostwand] aber ... moegen vorangedeuter massen / etlich eingefaßte Stuel / fuer die Geistliche / sowoln fuer die Herren Regiments Personen stehn.*

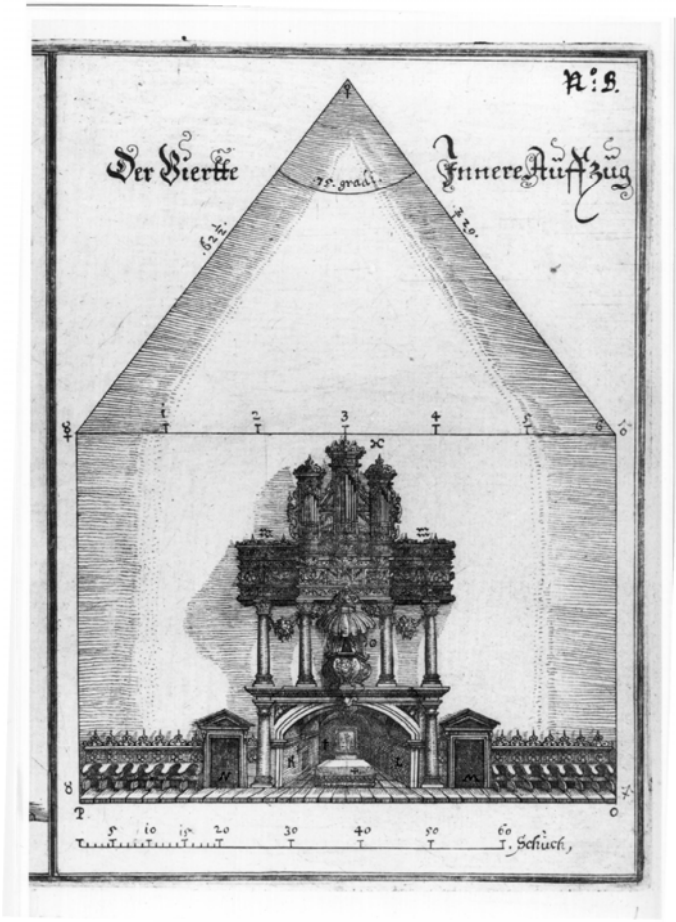


Abb. 12 Joseph Furttenbach, Kirchen Gebäw: Der viertte innere Affzug, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, HAB Uf 202, 1649

46 *Kirchen Gebäw* S. [4].
47 *Kirchen Gebäw* S [4] & [14].
48 *Kirchen Gebäw* S. [14].

Abb. 13 Schmalkalden, Schloss Wilhelmsburg, Kapelle, 1585-90

Der Unterschied zu der beschreibenden Architekturbetrachtung italienischer Kirchen in der Architectura civilis und dem Traktat zur protestantischen Kirchenbauweise in ihren praktischen Dimensionen ist deutlich. Hat er in der Schrift Itinerarium den prachtvollen Aufwand der Marmoraltäre gelobt und bewundert,[49] so bleibt in seinem sparsam angelegten evangelischen Pfarrkirchenentwurf nur ein Taufstein in Porphyrgestein oder weißem Marmor übrig.[50] Doch hat Furttenbach eine Kirchenbauweise in Worte gefasst, die er zwar nicht erfunden, aber zuerst zum Thema einer Publikation gemacht hat.[51] Schon damit hat er die protestantische Position gegenüber der katholischen Seite in den Vordergrund gerückt.

Der Aspekt der Konzentration der Prinzipalstücke auf den Osten der Kirche ist ein Charakteristikum bei Furttenbach, [52] das so interessant ist, dass auf ein Vorbild dafür hingewiesen werden soll: Die Schlosskirche von Schmalkalden hat das Modell der Anordnung aller Prinzipalstücke auf einer Seite schon im 16.

---

49 *Newes Itinerarium Italiae* S.13 zum Dom von Mailand, S.40 zu Santa Maria di Savona, S.91 f. zum Dom von Florenz, etc.

50 *Kirchen Gebäw* S. [5].

51 Ulrich Schütte: Architekt und Ingenieur. Ausstellungskatalog der Herzog August Bibliothek 42, Wolfenbüttel 1984, S.176 f.: „Es ist der Ulmer Joseph Furttenbach der Jüngere, der den ersten selbständigen Traktat über die Kirchen Gebäw (1649) veröffentlicht. Furttenbach meint nicht die Kirchengebäude seiner Zeit generell, sondern nur die der protestantischen Konfession."

52 Hartmut Mai: Tradition und Innovation im protestantischen Kirchenbau bis zum Ende des Barock. In: Geschichte des protestantischen Kirchenbaues, hrsg. von K. Raschzok, R. Sörries. Festschrift für Peter Poscharsky zum 65. Geburtstag. Erlangen 1994, S.18: „Die erste Schrift, die Anleitung zu einer Saalkirche mit der axialen Anordnung von Altar, Kanzel und Orgel gibt, ist Joseph Furttenbachs 'Kirchen Gebäw' von 1649. Aus dem Kontext der Schrift ergibt sich, dass die vom Krieg verursachte Not den Verfasser hierfür erfinderisch gemacht hat."

Jahrhundert, 1585-90, für den protestantischen Kirchenbau geliefert.[53] **[Abb. 13]** Furttenbach hat den Typ nicht selbst erdacht hat. In Schmalkalden war die Fürstenloge dem Kanzelaltar gegenüber platziert, während Furttenbach das Gestühl für die Magistratspersonen an die Ostwand neben die Altarzone setzt. Diese Sitzplätze entsprechen den zeitgenössisch üblichen Herrschaftsständen nicht, sind aber eine „verwandte Form zum Herrschaftsstand“[54]. Wie Wex geschrieben hat, sind die Herrschaftssitze in dieser Anordnung gleichsam zu Prinzipalstücken aufgewertet.[55] Die Prinzipialität bezieht sich auf die Vorbildlichkeit der Regierenden, die andächtig und ehrfürchtig dem Wort Gottes zuhören:[56]

> *An der Wand hinumb / so koennen abermahlen ansehnliche eingefaßte Manns Sitz verordnet / daselbsten die Herrn Regenten / der hochloeb: Magistrat ihr Gestueel haben. Welchen Herren ins gesambt dann / nicht vnbillich das gemeine Volckh Respect zutragen / dieweil sowol der Geistlich: als Weltliche Stand inen also im Gesicht sitzen / dem Gottesdienst zuhoeren / inen ein guttes Exempel vorfuehren / damit sie hernach demselben volg laisten / beneben fein behutsam vnnd still das Wort Gottes anhoeren / vnnd also hierdurch die Zucht vnd Erbarkeit gepflantzt werde.*

Aus dieser Textstelle ist zu entnehmen, dass Furttenbach zwar die Personen des städtischem Magistrats nur auf gesonderten Stühlen, nicht in Herrschaftsständen platziert wissen möchte, aber dennoch eine ständische Teilung der Bürger vornimmt. Die Gleichbewertung aller Bürger wäre zu seiner Zeit auch undenkbar gewesen. Jedoch ist die geforderte Verantwortung der Obrigkeit, dem Bürger ein gutes Vorbild zu sein, bürgerlich und selbstbewusst gedacht.

---

53 Dieter Großmann: Künstlerischen Beziehungen zwischen Hessen und Thüringen. Renaissance. In: Hessische Heimat 44 (1994) S. 14: „Dann in Schmalkalden (1585-90), wo der Altar an seinen traditionellen Platz zurückkehrt, die Kanzel aber dorthin ‘mitgenommen’ wird; sie rückt also in die Mitte der Längsachse, hinter und über den Altar.“ Und Anm. 12: „Hinzu treten in Schmalkalden noch die Orgel als Bekrönung dieser Achsenmitte ...“

54 Gotthard Kießling: Der Herrschaftsstand: Aspekte repräsentativer Gestaltung im evangelischen Kirchenbau. München 1995, S. 27.

55 R.Wex: Ordnung und Unfriede. 1984, S. 59: „Die Stühle der weltlichen und geistlichen Herrschaft werden also den Prinzipalstücken Altar und Kanzel zugeordnet, sie werden sogar selbst zu Prinzipalstücken.“

56 *Kirchen Gebäw* S. [6]

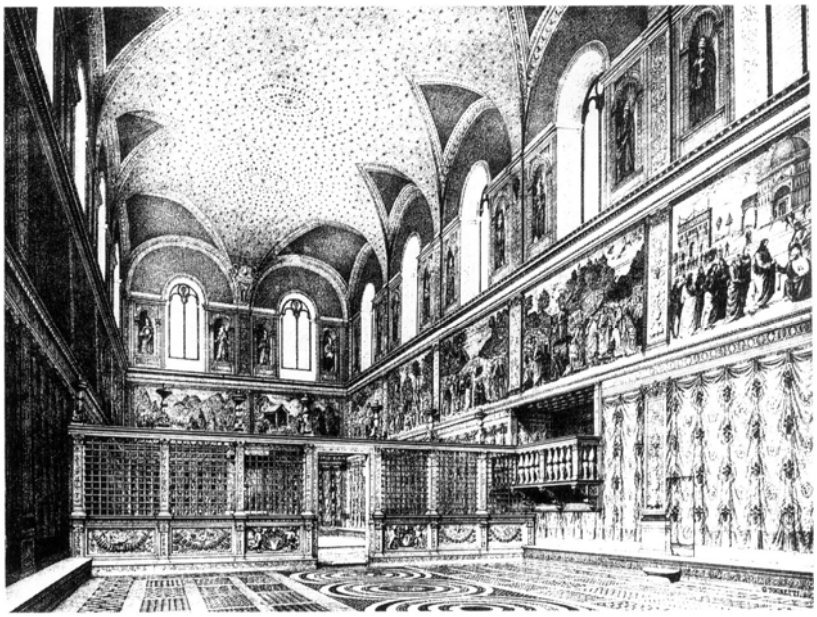


Abb. 14 Rom, Sixtinische Kapelle, vor 1500

Zu Joseph Furttenbach lässt sich sagen, dass er viele geistige und kulturelle Entwicklungen seiner Zeit aufgenommen und in seinen Schriften wiedergegeben hat. Die Reisen nach und in Italien, das Sammeln von Modellen sowie Kunstwerken und die Tätigkeit als Ratsherr in den Jahren des Dreißigjährigen Krieges haben ihn geprägt. Durch seine Schriften wurde er zum Spiegel seiner Zeit.

Der protestantische Kirchenraum

Die Frage der Innengestaltung der frühen protestantischen Kirchen ist wichtig für ihr Verständnis. Der erste Vergleich zeigt die Sixtinische Kapelle in Rom, die vor der Chorschranke einen prächtigen Fußboden ohne Gestühl besitzt. **[Abb. 14]** Die Abgrenzung der Geistlichen wird deutlich. Aber dennoch muss auf die beiden Fenster der Ostwand verwiesen werden, die in der Gestaltung sehr an die Fenster der Neuen Kirche erinnern. Es sind in Rom zwei zweibahnige Fenster des 15. Jahrhunderts, während die beiden vierbahnigen Fenster der Neuen Kirche weiter entwickelt sind. Aber die vierbahnigen Fenster sind aus zwei zweibahnigen Fenstern zusammengesetzt, und jedes zweibahni-

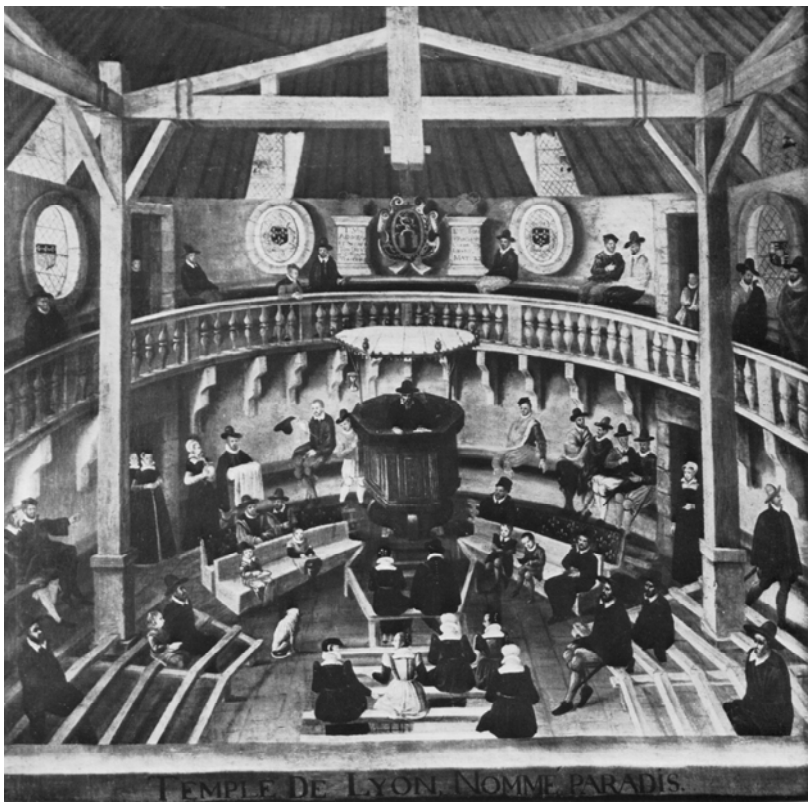


Abb. 15 Lyon, Temple de Paradis, 1564, Öl auf Leinwand, Bibliothèque publique et universitaire, Genf

ge Fenster gleicht dem in Rom. Ist das ein direkter Hinweis auf die Papstkirche in Rom?
Ein jüngeres Beispiel zeigt die calvinistische Kirche in Lyon, Temple de Paradis, auf einem Gemälde von 1564. **[Abb. 15]** Der quadratische Zentralraum, der durch das Gebälk gekennzeichnet ist, wird von runden Emporen umschlossen. In der Mitte befindet sich die Kanzel mit wenigen ausgewählten Sitzplätzen davor. Der ganze Raum ist mit Bänken versehen, die in der rundlichen Anordnung direkt auf die Kanzel bezogen sind. Jeder Kirchenbesucher sollte möglichst nahe am Worte des Predigers sitzen können.
Diesem Beispiel der Sitzanordnung ist die Noorderkerk in Amsterdam ab 1620, der eigentliche Vorbildbau der Emder Kirche, nicht gefolgt. **[Abb. 16]** Hier gab es, wie die Zeichnung der Oosterkerk Amsterdams von etwa 1680 zeigt, kein Gestühl für die Gemeinde. **[Abb. 17]**
Vielmehr gab es hier ein abgegrenztes Gestühl für die geistlichen oder städtischen Würdenträger vor der Kanzel.
Die Neue Kirche in Emden hat an der südlichen Kanzelseite auf den vierten Kreuzarm verzichtet. **[Abb. 1]** Dadurch ist dem Prinzipalbereich der Kirche mit Kanzel, Abendmahlstisch und Taufe die Abgrenzung wie in Amsterdam erspart geblieben. Vielmehr rückt dieser Bereich, zu dem auch einige Sitze der Würdenträger gehören, in das Zentrum der Kirche, ähnlich wie in Lyon, und kann von der ganzen Gemeinde ganz direkt wahrgenommen werden. Das wäre eine plausible Erklärung für den Verzicht auf den Südarm der Neuen Kirche.
Abschließend sei auf die Frage der Traditionen im protestantischen Kirchenbau verwiesen, wie sie Kirchweihtexte des 16. Jahrhunderts formulieren.
Caspar Cruciger hat die

Abb. 16 Amsterdam, Noorderkerk, ab 1621

Kirchweihpredikt Martin Luthers, die er 1544 in der Schlosskapelle Torgau gehalten hat, in Reimen wiedergegeben:[57]
Das Haus jetzt new gebaw ist
Zu Lob dem Herren JESV CHRIST

Desgleichen nie gewest bißher‘
Das unbeschmeisset funden wer.
Vom Bapst vü seiner grewel gifft/
Die er in allen hat gestifft.
Gott gebt das es fort bleibe rein/
Nichts hör/denn Gottes wort allein.
Das hat gebawet vnd vollnbracht/
Aus sonder Gottes worts andacht.
Zu Sachsen ein Hertzog lobsam/
Johans Friderich heist sein nam
Churfürst des Reichs vnd Marschalck war!
Im tausent funfhunderten Jar.

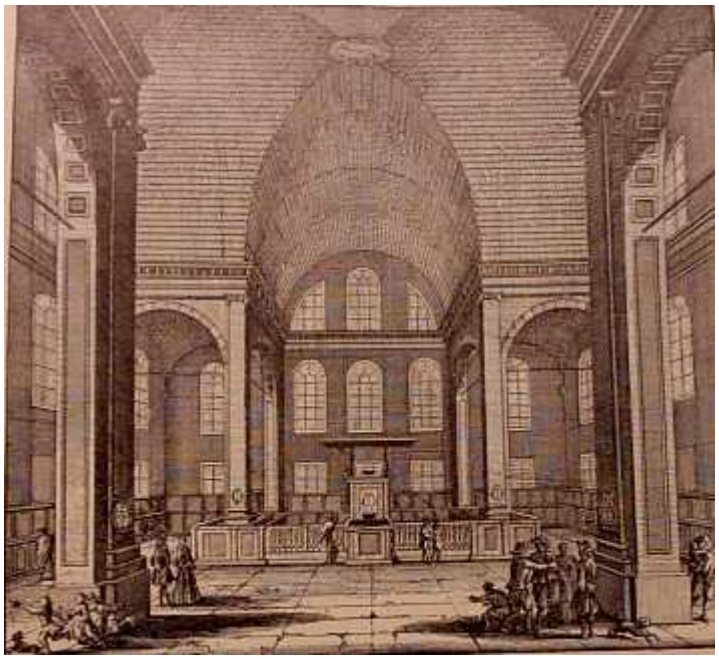


Abb. 17 Amsterdam, Oosterkerk, um 1680

Darzu vier und viertzig gethan/
Doctor Martin der Gottes Man/
Die erste Predigt darinn that
Damit diß Hauß geweihet hat.
Kein Chresam/Weihwasser er braucht/
Kein Kertzen/Fahnen noch Wyrauch/
Das Göttlich wort/vnd sein Gebet/
Sampt der Gleubigen/dazu thet.“

Entscheidend ist die Abgrenzung gegenüber der katholischen Kirche. Außerdem ist das Verständnis deutlich, dass der Kirchenbau durch eine Predigt, also durch das Wort allein geweiht wird. Aber in diesem Gedicht findet sich kein Hinweis auf den Bau an sich.
Zumindest in dem Buch des Tilsiter Pastoren Philipp Arnoldi, das 1616 unter dem Titel „Ceremoniae Lutheranae“ in Königsberg veröffentlicht wurde, wird auf das Verständnis des Kirchbaues hingewiesen:[58]
„Die Form vnd Art aber vnserer Lutherischen Kirchen ist gemeiniglich gerichtet/ nach beschreibung des Salomonischen Tempels: Denn da ist

57 Zitiert nach Hartmut Mai, Traditionen und Innovationen im protestantischen Kirchenbau bis zum Ende des Barock, in: Geschichte des protestantischen Kirchenbaues, Erlangen 1994, S. 12.

58 Zitiert nach Hartmut Mai, Traditionen und Innovationen im protestantischen Kirchenbau bis zum Ende des Barock, in: Geschichte des protestantischen Kirchenbaues, Erlangen 1994, S. 13.

1. eine Halle oder Eingang. 2. Der Tempel an jhm selbst. 3. Das Sacrarium der theil/ da der Altar stehet/ vnd vier Wende/ welche die vier Theil der Welt respectiren vnd andeuten. Vnd solches mit diesem nachricht vnd erinnerung/ daß in einem solchen Tempel die Lehr von der H. Dreyfaltigkeit/ durch welche die Menschen aus allen theilen der Welt/ seelig werden/ soll gelehret vnd gepredigt werden. Der Ort im Tempel/ da der Altar steher ist nach des Tertulliani anzeigung/ gemeiniglich/ nach Auffgang der Sonnen gesetzet worden. Denn wir sollen in anschawung des Altars nach dem Morgen stehende/ bedencken/ die schreckliche Sunde die vns vnd vnsere ersten Eltern/auß dem Paradiß/ das nach dem Morgen gelegen/ herauß gestossen: Vns daneben erinnern des Mans vom Auffgang/ Christi vnsers Heilandes/ der durch die Stralen des heiligen Geistes/ die Finsternuß auß vnserm Hertzen treibet/ vnd dagegen sein Wort ein seeligmachenden Glauben an sein tewres Verdienst einpflantzet. Welchen Glauben er auch selben orth im H. Abendmahl stercket vnd vermehret/ biß er endlich vom Morgen alß ein Blitz mit seinem Gericht erscheinen wird. Welchem wir mit vnsern Lampen/ denen kein öhl nicht mangeln soll/ bereit sollen entgegen gehen/ vnd in die himmlische Hochzeit/ in das Sanctum Sanctorum, in das aller Heiligste mit frewden eintreten.“

Hier findet sich die Analogie des christlichen Kirchengebäudes mit dem Salomonischen Tempel ausgedrückt. Das macht deutlich, dass die Bundeslade des Tempels mit der Kanzel gleichgesetzt wird. Die Feier des Abendmahls und der Taufe gleicht dem Tieropfer. Und mir will scheinen, dass die beiden Pfosten am Nordeingang der Neuen Kirche in Emden mit ihren aufgesetzten Pinienzapfen ebenfalls in Analogie zu den Säulen des Salomonischen Tempels, die den Eingang zu dem heiligen Bereich markieren, verstanden werden sollten.

Das klingt etwas hypothetisch und bedarf einer eingehenden Untersuchung, aber die biblische Tradition wird im hier Kirchenbau ausgedrückt, weil sie die immerwährende Legitimation der Kirche darstellt. Und so hat man das Verständnis des Kirchenbaus dreigeteilt: Die biblische Überlieferung wird in den Anklängen an den Salomonischen Tempel fassbar, die Anerkennung der mittelalterlichen Bauten wird in Bauzitaten wie etwa den Säulen oder dem Maßwerk der Fenster deutlich, und die neue konfessionelle Identität wird gerade im Moment der Liturgie oder der Betonung des Wortes begreifbar. In dieser Dreiheit spiegelt sich das Verständnis des frühen protestantischen Kirchengebäudes am besten.

Rückblick auf die Mitgliederversammlung

Am 16. November 2007 fand in der Neuen Kirche die Mitgliederversammlung des Bauvereins statt. Unter der Empore trafen sich Mitglieder mit einer langen Tagesordnung, die zum Glück durch Wein, Gebäck und Knabbereien versüßt wurde.
Der Vorsitzende, Prof. Dr. Bieritz, gab einen Überblick über die geleistete Arbeit in dem vergangenen Jahr. Im zweiten Teil des Abends gab Christian Züchner einen Einblick in den aktuellen Sachstand, sowie einen Ausblick auf die Vision der Umgestaltung der Neuen Kirche. Im Folgenden drucken wir einen Teil des Vorstandsberichtes von Prof. Dr. Bieritz ab:

„…II. Eine folgenreiche Idee

Angefangen hat alles - wie denn auch sonst - mit einer Idee. Sie lag am 2. Februar 2007 auf dem Tisch der Vorstandssitzung: Wir wollten den Oberbürgermeister darum bitten, gemeinsam mit uns einen Brief an Emder Firmen und Privatpersonen zu schreiben, um sie für das Projekt Neue Kirche zu gewinnen und Spendenmittel einzuwerben. In der darauf folgenden Sitzung am 2. März wurde die Idee dann durch einen weiteren, folgenreichen Gedanken unterfüttert: Dem Brief - jetzt kurz "Spenderbrief" genannt - sollte eine attraktive, reich bebilderte Broschüre mit Beiträgen zur Geschichte und zur Ausstattung der Neuen Kirche beigelegt werden. Und zu der Broschüre sollte der Oberbürgermeister ein Grußwort beisteuern.
Am 3. Mai fand dann das Gespräch mit dem Oberbürgermeister statt. Ein Entwurf des Spenderbriefes, von Herrn Ewen verfasst, und die Rohfassung der Broschüre waren ihm schon zuvor zugegangen. Gleich in seinem Eingangsstatement machte der Oberbürgermeister deutlich, dass er hinter dem Projekt Neue Kirche steht und es zusammen mit seinen Mitarbeitern nach Kräften fördern und unterstützen wird. Er erklärte sich bereit, den Spenderbrief mit zu unterzeichnen und mit seinem Logo im Briefkopf versenden zu lassen. Darüber hinaus sagte er zu, in Absprache mit Herrn Dr. Scheele vom Ostfriesischen Landesmuseum ein Grußwort für die Broschüre zu verfassen. Spontan übernahm er seitens der Stadt die Finanzierung der Broschüre in einer Auflage von 1.000 Exemplaren. Im Jahre 2009, so erklärte er, werde die Stadt in der Lage sein, einen Beitrag zur Finanzierung der Rekonstruktion der Neuen Kirche zu leisten. Außerdem werde er auf die Niedersachsenstiftung zugehen und unter Hinweis auf den Ausfall jeglicher Förderung in den zu-

rückliegenden Jahren für 2009 und 2010 Mittel für die Neue Kirche erbitten.
Am 6. September 2007 konnte dann auf einer Pressekonferenz in der Neuen Kirche in Anwesenheit des Oberbürgermeisters die Broschüre vorgestellt werden. Sie scheint mir - wenn ich das so sagen darf - rundum sehr gelungen. Besonderer Dank gebührt Herrn Züchner, in dessen Hand die Redaktion der Broschüre bis zum Schluss lag und der sehr viel Arbeit und Einfallsreichtum daran gewendet hat. Dank gebührt auch der Firma Bretzler, die die Broschüre mit großer professioneller Sorgfalt hergestellt und ihr Erscheinen in vielfältiger Weise gefördert hat.
Nach dem 6. September wurden dann die Spenderbriefe zusammen mit der Broschüre versandt. Auf der letzten Vorstandssitzung am 19. Oktober 2007 konnte der Schatzmeister, Herr Barghoorn, über erste Ergebnisse informieren: Bis zum damaligen Zeitpunkt waren 27.000 Euro an Spenden… eingegangen. Neben vielen positiven Antworten gab es auch einige freundlich-ablehnende Reaktionen, unter anderem von Enercon und EWE.
Auf der genannten Sitzung haben wir uns auch Gedanken darüber gemacht, wie wir die Einwerbung von Mitteln noch verbessern und auf welche Weise wir uns angemessen bei den Spendern bedanken können. Unter anderem wurde beschlossen, für größere Spenden eine Urkunde auszustellen. In der Kirche soll ein Spendenbuch ausgelegt werden. Nach Beendigung der Rekonstruktionsarbeiten soll dann in der Kirche auf geeignete Weise eine Art Stiftertafel mit den Namen der Spender angebracht werden.

III. Jubiläen, Ausstellungen und andere Events

Im kommenden Jahr gibt es gleich drei Jubiläen rund um die Neue Kirche: 360 Jahre Errichtung der Kirche, 50 Jahre Schuke-Orgel, zehn Jahre Bauverein. Wir haben angeregt, das 360-jährige Jubiläum der Kirche mit einer Festwoche vom 3. bis 10. Februar 2008 zu begehen, und haben viel Mühe auf die Vorbereitung verwandt, wobei wiederum das Engagement von Herrn Züchner hervorzuheben ist.
Inzwischen steht das Programm fest; es wird im kommenden Baubrief veröffentlicht werden.“

Bau-Brief ISSN 1865-5688
Bauverein Neue Kirche e.V., Brandenburger Str. 3, 26725 Emden

DANKE!!! Spende für Stühle

Nach der Mitgliederversammlung kam ein Vereinsmitglied und fragte, wie er denn ganz konkret helfen könnte. Nun, man könne die Restaurierung eines Rundfensters übernehmen. Ginge es nicht etwas Konkreter? Was man eher sehen kann? Ja, man könne konkret das Geld für Stühle spenden. Jeder gestiftete Stuhl ließe sich durch ein kleines Stiftertäfelchen kennzeichnen und somit der Nachwelt dokumentieren, was schon außen an der Kirche steht:

> ***doer liberale contributie deser Stadt Borgeren is dese Kercke in kummerlyke tyd des Vaderlands Gestichtet***

Auf die Frage, wie teuer denn wohl ein Stuhl werde, wurde mal die Zahl 150,-€ in den Raum gestellt. Flugs wurde gerechnet und dann sagte der freundliche Spender: „Gut, dann nehme ich 66,66 Stühle“.
Das macht also sage und schreibe 10.000,-€ für neue Stühle!!! Der Vorstand des Bauvereins ist sehr dankbar für die großzügige Spende und hat beschlossen, dieses Geld auf ein Sonderkonto zu legen, um weitere Spenden für Stühle einzuwerben. Insgesamt sollen in der Kirche später 400 Stühle stehen.

Helfen Sie auch mit und Spenden Sie für Stühle in der Neuen Kirche!!
Spenden Sie auf das

Konto 93 93 0
bei der Sparkasse Emden (284 500 00),
Stichwort: Stühle.

Vielen Dank im Voraus!